Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . 0,10 DM
Stellengesuche . . . . . 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 136 — Halver, Dienstag, 17. Juni 1952 — 1952

Stockholm beschuldigt die Sowjets

Schwedisches Flugboot abgeschossen

Untersuchung und Schadenersatz gefordert - Demonstrationen gegen Sowjetbotschafter - Besatzung von deutschem Schiff gerettet

dmt. Stockholm, 16. Juni

Schweden hat am Montag gegen den Gewaltakt sowjetischer Düsenjäger, die ein schwedisches Bergungsflugzeug in den frühen Morgenstunden abgeschossen hatten, protestiert und Entschädigung verlangt. Die Besatzung des Flugzeugs wurde von dem deutschen Frachtdampfer „Münsterland" gerettet und in dem finnischen Hafen Hangoe an Land gesetzt. Das Wrack der am Freitag unter geheimnisvollen Umständen abgestürzten Dacota-Maschine ist inzwischen von Tauchern gefunden worden. Die schwedische Oeffentlichkeit ist leidenschaftlich erregt. Der sowjetische Botschafter Rodinow wurde von Demonstranten bedroht.

In der Note, die der schwedische Ministerpräsident Erlander dem sowjetischen Botschafter Rodinow übergab, wird eine sofortige sowjetische Untersuchung und eine Bestrafung der Schuldigen verlangt. Die schwedische Regierung erwartet, daß die Sowjetunion schnellstens antwortet und Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle trifft. Außerdem behält sich Schweden Schadenersatzforderungen vor. Gleichzeitig erhält die schwedische Botschaft in Moskau Anweisung, den Sowjets mitzuteilen, in welchem Gebiet die Nachforschungen angestellt werden.

Das schwedische Flugboot vom Catalina-Typ befand sich am Montag gegen 4 Uhr zwischen der von den Sowjets besetzten estnischen Insel Dagoe und der Insel Bogskaer südlich der Aalandinseln und damit nach schwedischen Feststellungen über internationalen Gewässern, als sie von zwei sowjetischen Düsenjägern siebenmal angeflogen und beschossen wurde. Das Flugboot, das nach der am Freitag verschwundenen schwedischen Dakota-Maschine suchen sollte, meldete über Funk die Beschießung, versuchte zurückzukehren und fiel südöstlich von Bogskaer ins Meer. Die siebenköpfige Besatzung — zwei Mann wurden leicht verletzt — wurden von dem deutschen Frachtdampfer „Münsterland" geborgen und im finnischen Hafen Hangoe an Land gesetzt, wo sie per Flugzeug abgeholt werden soll. Flugzeuge sichteten an der Abschußstelle einen großen Oelfleck und eine Markierungsboje. Das Wrack der gesuchten Dakota-Maschine wurde bei der Insel Sandoe nördlich von Gotland von Tauchern entdeckt.

Als Ministerpräsident Erlander nach einer Sondersitzung des Kabinetts Botschafter Rodinow den Protest übergab, machte er ihm auch sehr ernste Vorstellungen wegen des Spionageprozesses Enbom, der am Montag begann, und in dem festgestellt wird, daß sowjetische Botschaftsangehörige darin verwickelt sind. Als Rodinow die Sowjetbotschaft verließ, um zu Erlander zu gehen, demonstrierte eine große Menschenmenge vor dem Gebäude.

Ganz Schweden ist erbittert darüber, daß die Sowjets das Catalina-Flugzeug beschossen, obwohl ihnen die Suchaktion bekannt war. Die Suche nach dem Flugboot wurde am Montagvormittag nicht mehr von unbewaffneten, sondern von bewaffneten Maschinen durchgeführt. Für Schweden besteht trotz der Zurückhaltung, die sich die amtlichen Stellen auferlegen, kein Zweifel, daß die Sowjets die beiden schwedischen Maschinen abgeschossen haben. Man erblickt in diesem Vorfall eine Antwort der Russen auf den Protest der skandinavischen Staaten gegen die Erweiterung der sowjetischen Hoheitsgewässer. Das Wrack des Dakota-Transporters ist nördlich von Gotland, also in unmittelbarer Landnähe von schwedischem Staatsgebiet aufgefunden worden. Die „Münsterland", die die Schiffbrüchigen aufnahm, ist ein 297 Tonnen großes Küstenmotorschiff und gehört dem Reeder Dierks in Barßel (Oldenburg).

Enbom bekannte sich schuldig

dmt. Stockholm, 16. Juni

Am Montag begann in Stockholm der Spionageprozeß gegen den kommunistischen Journalisten Enbom. Am ersten Verhandlungstage stand nur Enbom vor Gericht. Die sechs Mitangeklagten werden später zur Verantwortung gezogen. Zu Beginn der Verhandlung bekannte sich der Angeklagte als schuldig. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß Enbom schon seit elf Jahren Spionage treibt. Schon im Jahre 1941 machte er den Sowjets Mitteilungen über deutsche Militärtransporte nach Norwegen.

Keine Botschafterkonferenz ohne Sicherungen

„Moskau soll simple Antwort geben" — Keine Lust, Reden anzuhören

wl. Bonn, 16. Juni

Amerikanische Kreise in Bonn erklärten am Montag, die amerikanische Regierung werde darauf bestehen, daß die von der britischen und französischen Regierung geplante Einladung an die Sowjetunion zur Teilnahme an einer Botschafterkonferenz in Berlin für den 10. August noch nicht abgeschickt werde.

Die amerikanischen Vorschläge, die den Regierungen in London und Paris mitgeteilt worden seien, enthielten Sicherungen dafür, daß eine Vorkonferenz der vier Botschafter bzw. Hohen Kommissare nur abgehalten werden könne, „sofern die Sowjetunion bereit sei, die Grundsätze anzuerkennen, die von Seiten der Westmächte hinsichtlich freier Wahlen in ganz Deutschland aufgestellt wurden". Diese Vorbedingungen müßten erfüllt werden, um der Welt ein „europäisches Pan Mun Jon" zu ersparen.

Die amerikanische Regierung werde sich auch auf gar keinen Fall damit einverstanden erklären, daß der Sowjetunion Gelegenheit zu einem groß angelegten Propagandacoup gegeben werde. In Washington habe man keine Lust, sich „vielstündige Plädoyers" von sowjetischen Konferenzteilnehmern anzuhören, um dann unverrichteter Dinge wieder nach Hause zu gehen. Die alliierte Antwort an Moskau werde deshalb so gehalten sein, daß der Kreml Farbe bekennen müsse, ob er die Wiederherstellung der deutschen Einheit nur als plumpen Propagandatrick betrachte, oder ob er aufrichtig geneigt sei, die Deutschlandfrage mit dem Westen durchzudiskutieren. Um diese simple Antwort zu finden, brauche man keine Viermächtekonferenz.

Adenauer versprach Lösung der Saarfrage

Bonn schweigt noch dazu — Kanzler will neue Saardebatte verhindern

wl. Bonn, 16. Juni

In Bonn hat eine Meldung aus Paris großes Aufsehen erregt, wonach der amerikanische Außenminister dem Bundeskanzler ausdrücklich versprochen habe, die USA werde die Saarfrage binnen achtzehn Monaten in einer auch Deutschland zufriedenstellenden Weise regeln. Er habe dafür dem Bundeskanzler das Versprechen abgenommen, auf weitere Polemik in dieser Frage gegen Frankreich zu verzichten und alles zu tun, um eine Wiederaufrollung des Disputes im Bundestag zu verhindern.

Bei dieser Unterredung, die einen Tag vor der Unterzeichnung des Deutschlandvertrages im Palais Schaumburg in Bonn stattfand, habe Acheson auch angedeutet, daß Frankreich bereit sein würde, Deutschland auf der Londoner Schuldenkonferenz zu unterstützen, sofern Deutschland die Saarfrage einstweilen ruhen ließe. Daraufhin habe der französische Hohe Kommissar in Bonn, François-Poncet von Dr. Adenauer „beruhigende Zusicherungen" erhalten, die ausreichend seien, um eine Trübung zu verhindern.

Von amtlicher deutscher Stelle wurde die Pariser Meldung bisher nicht bestätigt, doch will sich der Bundeskanzler mit allen Kräften gegen die Entfesselung einer neuen Saar-Debatte im Bundestag wenden, die für Mittwoch vorgesehen ist.

UNO-Munitionslager bei Pusan explodiert

Wahrscheinlich kommunistischer Sabotageakt — Lord Alexander auf Koje

dmt. Tokio, 16. Juni

In einem Vorort von Pusan flog am Montagmorgen ein UNO-Munitionslager in die Luft. Es wird angenommen, daß es sich bei der Explosion um einen Sabotageakt handelt, denn in der Umgebung des Munitionslagers halten sich Partisanentruppen auf, die bereits im vergangenen Monat amerikanische Soldaten überfallen und mehrere von ihnen getötet hatten. Bei der Explosion wurde ein Amerikaner getötet. 28 wurden schwer verletzt.

In aller Eile räumten 30 000 südkoreanische Dorfbewohner ihre Häuser und Hütten, als das große Munitionslager in die Luft ging. Viele Stunden lang schoß die explodierende Munition feuerwerksgleich in den dunklen Himmel.

Der britische Verteidigungsminister Lord Alexander unterhielt sich auf der Kriegsgefangeneninsel mit dem Lagerkommandanten, General Boatner. Dann flog er nach Pusan zurück und führte eine längere Unterhaltung mit dem südkoreanischen Staatspräsidenten. Syngman Rhee. In Pan Mun Jon einigten sich die Delegationen, am Dienstag weiter zu beraten.

Neues Angebot an Talal

dmt. Genf, 16. Juni

Der jordanische Wiederaufbauminister ist zu König Talal gefahren, dem er eine Reihe neuer Vorschläge des jordanischen Parlaments unterbreiten soll. Der jüngere Bruder des Königs, Emir Naif, führte auch am Montag seine Besprechungen mit Talal fort. Nach einer Meldung der britischen Reuter-Agentur soll er den Versuch machen, den König vor der Notwendigkeit zu überzeugen, sich wegen seines Geisteszustandes in eine Klinik zur Behandlung zu begeben.

Spionage aus dem Gefängnis

Die Katze läßt das Mausen nicht und ein Fuchs nicht das Spionieren ... lernt man in England. Es scheint, daß man dort immer noch in göttlichem Leichtsinn wandelt, trotz der bitteren Lehren im Falle der Diplomaten Burgess und McLean und des Forschers Pontecorvo, mit deren angeblichem Tod man sich nur zu gerne abfand, bis man aus vielen Indizien feststellen mußte, daß sie immer noch im Dienste der roten Welt arbeiteten.

Bei Klaus Fuchs, dem deutschen Pfarrerssohn, den man trotz seiner bekannten kommunistischen Neigungen Einblick in die tiefsten Geheimnisse der britischen Verteidigungsanstrengungen gewinnen ließ, hat man noch immer nicht ausgelernt. Er ist der Ausgangspunkt des Verrates der Atombombe an die Sowjetunion, wodurch sich immerhin die strategische Lage des Westens beträchtlich verschob.

Es scheint ein Zeichen für die Ahnungslosigkeit auf westlicher Seite zu sein, daß Geheimnisträger und ihre Umgebung nicht genau überprüft werden (in Amerika hat das zu dem Skandalfall Alger Hiss geführt, der teilweise Roosevelt zur Last fällt, weil er die Wahrheit des enthüllenden Materials einfach bestritt). Liebenswürdiges und bestrickendes Wesen entwaffnet offenbar und ist das beste Alibi. Fuchs' neue Umgebung, Gefängnisverwaltung und Wärter, ist ebenfalls nicht überprüft worden. Nun mußte man den Atom-Verräter schleunigst in das Pentonville-Gefängnis überführen, direkt nach London, und Tag und Nacht überwachen, nachdem man festgestellt hat, daß er weiter gearbeitet, versteckt, und Material herausgebracht hat.

Man hat ihm Briefe des in Leipzig lebenden Vaters ebenso wie Arbeitsmaterial hereinschmuggeln und Analysen herausbringen können. So ein armer Kernphysiker darf eben nicht ohne angemessene Beschäftigung bleiben, andere können Tüten kleben, ein Genie nie.

In den großen Kaukasus- und Kirgisensteppen-Atomwerken der Sowjet-Union wird man mit dieser Einstellung sehr einverstanden gewesen sein, in London aber kann man auf die humane Einstellung verweisen, die die westliche Welt nun einmal verpflichte. Gewiß, gewiß, dazwischen gibt es aber noch Schattierungen. Etwas mehr Mißtrauen hätte den Russen nicht fünf Jahre Atomforschung und Entwicklung geschenkt, nicht diplomatische Kenntnisträger geheimer Vorgänge übergeben und amerikanische Vertragsmitarbeiter gewonnen .. schließlich auch die Weiterarbeit eines Spions noch aus dem Gefängnis heraus unterbunden.

-thk-

Kompromiß in Sicht

wl. Bonn, 17. Juni

Der Streit zwischen Bund und Ländern über die Verteilung der Einkommen- und Körperschaftssteuer wird wahrscheinlich durch ein Kompromiß beigelegt werden. Wie wir erfahren, wird sich der Bund mit einer Quote von 32 bis 34 Prozent statt bisher 27 Prozent zufriedengeben, dafür aber das Recht erhalten, an dem Steuermehrertrag aus dem erwarteten Konjunkturaufschwung beteiligt zu werden.

Auf diese Weise kommt der Bund doch noch zu einer Erhöhung seiner Steuereinnahmen in Höhe von 1,3 Milliarden jährlich. Ein letzter Vermittlungsvorschlag bewegte sich bei 35 Prozent, doch glaubten verschiedene finanzschwache Länder, den Vorschlag nicht akzeptieren zu können.

1 Milliarde kann gespart werden

tx. Bonn, 16. Juni

Der Bundesausschuß „Finanzen und Steuern" hat bis jetzt acht Sachverständige zur Frage der Errichtung einer Bundesfinanzverwaltung gehört. Sieben haben sich eindeutig dafür ausgesprochen. Nur der Sachverständige der bayerischen Regierung lehnte eine zentrale Bundesfinanzverwaltung ab, obwohl er den Einwand, der gegenwärtige Zustand erfordere jährlich eine Milliarde D-Mark unnötiger Ausgaben, nicht entkräften konnte. Einer der Sachverständigen erklärte, alle Beamten und Angestellten der Finanzämter würden die Errichtung einer zentralen Verwaltung begrüßen.

„Keine Angst vor dem Verteidigungsbeitr..."

dpa. Frankfurt, 16. Juni

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard sagte am Montag in der Frankfurter Paulskirche, es sei kein Grund vorhanden, Angst vor dem Verteidigungsbeitrag zu haben. Eine Schmälerung der Lebenshaltung des deutschen Volkes sei angesichts ungenützter Arbeitskraft und unausgenützter Kapazitäten nicht zu erwarten.

Erhard, der anläßlich der Jahresmitgliederversammlung der Industrie- und Handelskammer Frankfurt sprach, sagte weiter, daß nicht mit einem Zusammenbruch der Konjunktur oder einer Depression zu rechnen sei. Allerdings sei zu erwarten, daß sich die Konjunktur verflache. Die marktwirtschaftliche Konzeption könne trotz der weltpolitischen Lage aufrechterhalten werden. Er gehe jetzt daran, letzte Reste der Bewirtschaftung, wie die Restriktionen auf dem Eisen- und Stahlmarkt, aufzuheben.

Sicherheitsrat einberufen

dpa. New York, 16. Juni

Der Sicherheitsrat wurde am Montag von dem zur Zeit den Vorsitz führenden sowjetischen Delegierten Malik für Mittwoch einberufen, um die Beschuldigungen über eine bakteriologische Kriegsführung der UNO-Streitkräfte in Korea und die Zulassung neuer Mitglieder zur UNO zu prüfen.

Italien ratifiziert Schumanplan

dmt. Rom, 17. Juni

Die italienische Abgeordnetenkammer ratifizierte am Montagabend den Schumanplan mit 275 gegen 98 Stimmen.

„Labour-Party - der Träumer"

dmt. Paris, 16. Juni

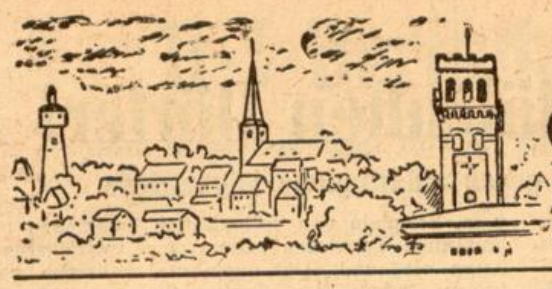
Wie in französischen Kreisen verlautet, wird die Antwort der Westmächte auf die Sowjetnote vom 25. Mai in den nächsten Tagen überreicht werden. Man nimmt an, daß die drei Westmächte ihre Bereitschaft zu einer Viererkonferenz aussprechen, aber als Voraussetzung die Zusage der Sowjetregierung zur Abhaltung freier Wahlen in Gesamtdeutschland verlangen.

Amerikanische Kreise bezeichnen die „Vogel-Strauß-Politik" der britischen Labour-Party als deprimierend. Vielleicht sei es das beste, solche Träumer aufzuwecken, wenn man sie mit den Sowjets an den Verhandlungstisch setze, um ihnen den krassen Unterschied zwischen Taten und Worten zu zeigen. In der Ernennung Gromykos zum Botschafter in London sieht man in Paris einen Versuch Moskaus, die Beziehungen zwischen den Westmächten zu stören und sie zu spalten. Er solle in London soviel Schaden wie nur möglich verursachen.

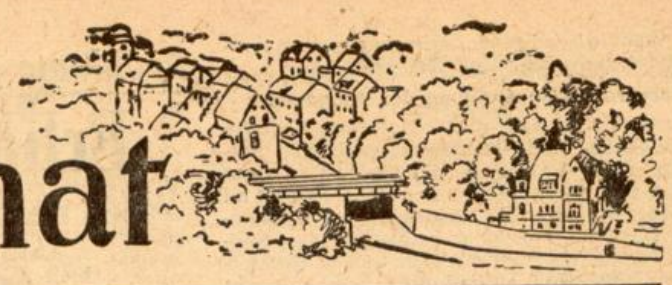
Haager Verhandlungen gehen weiter

dmt. Bonn, 16. Juni

Am 23. Juni werden die deutsch-israelischen Wiedergutmachungsverhandlungen, die im April unterbrochen wurden, im Haag wieder fortgesetzt. Die deutsche Delegation will neue konkrete Vorschläge machen. Vor allem will die Bundesrepublik als erste Wiedergutmachungsleistung Sachwerte an Israel liefern. Israel wünscht, daß die Wiedergutmachung Vorrang vor allen anderen Schulden der Bundesrepublik hat.



Seite der Heimat



Halver, den 17. Juni 1952

Das sind die Tage der Rosen

Der Juni steht überall im Zeichen der Rose, der Königin unter den Blumen. Der Kleingärtner gibt seinen Rosen einen Ehrenplatz und hegt sie wie seine Lieblinge. In den Städten gibt es Rosarien und Rosenschauen. In der Essener Gruga, die in einer Woche 250 000 Besucher Mitte Mai hatte, ist das bunte Meer der Tulpen von einem großartigen Rosengarten abgelöst worden. Der Nichtfachmann ist überrascht, wenn er hört, daß es 50 000 Rosensorten gibt.

Viele Lieder und Gedichte feiern die Rose. Doch, wie seltsam, sie sprechen fast alle von der Vergänglichkeit des Schönen. Die Blüte der Liebe ist die Rose schon immer gewesen, und die Liebe macht reich und froh.

„Nie soll weiter sich ins Land
Lieb' von Liebe wagen,
Als sich blühend in der Hand
Läßt die Rose tragen . . ."

. . . singt Nikolaus Lenau, dessen Lieder auch heute noch den Duft unvergänglicher Rosenblüte atmen. Die Tage der Rosen beginnen. Wir wollen uns ihrer freuen, denn sie vergehen schnell und schneller, je mehr wir der Höhe des Jahres entgegeneilen. Wenn mancher von uns den eiligen Schritt des Alltags nur einmal ein wenig innezuhalten vermöchte, wenn er eine Rose am Gartenzaun blühen sieht, dann würde ihm das stille Glück des Daseins, das wir uns so zerhetzen lassen, vielleicht doch wieder bewußt. Vergeßt nicht, daß die Rosenzeit noch vor uns liegt!

Herold

Halver

Schön war die Zeit

Nun ist es wieder still geworden auf der Kirmesstraße zwischen Bahnhof und Rundem Eck. Verklungen sind die Orgeln und Lautsprecher, das wogende Stimmengemisch, vorbei ist die Farbenpracht des Flitterkrams und der lockenden Lichter. Der dritte, der letzte Halversche Kirmestag des Jahres 1952 ging zu Ende, freundlicher und liebenswerter als seine beiden Vorgänger, und so nutzte denn jedermann noch einmal alle Möglichkeiten eines ausgedehnten Kirmesbummels.

Nun aber ist es für dieses Jahr endgültig vorbei. Man hört nur noch das Hämmern der letzten Schausteller, die ihre bunte Pracht zusammenpacken. Und damit verschwindet auch die Illusion, denn man erkennt, daß hinter all diesen lockenden Farben und Lichtern das Grau des Alltags steckt. Im Rollen der abziehenden Wagen zeigt uns die Kirmes ihr wahres Gesicht, die harte Wirklichkeit.

Aber bis zum nächsten Male haben wir dies wieder vergessen. Die Kirmes ist tot, es lebe die Kirmes!

Frist beachten!

Durch das Aenderungsgesetz zum BVG sind zum Bezug einer Ausgleichsrente bekanntlich die Einkommensgrenzen erhöht worden. Außerdem sind die Einkommensgrenzen bei Elternrente für ein Ehepaar auf 120,— DM und bei einem Elternteil auf 85.— DM heraufgesetzt worden.

Von besonderer Wichtigkeit ist Artikel 2 Ziffer 3 dieses Aenderungsgesetzes. Hiernach erfolgt die Neufeststellung von Amts wegen, soweit der Anspruch auf Ausgleichsrente oder Elternrente nach dem BVG bereits anerkannt ist.

War aber der Anspruch auf Ausgleichsrente oder Elternrente wegen der Höhe des sonstigen Einkommens abgelehnt worden, so erfolgt die Neufestsetzung nur auf Antrag. Wird der Antrag bis zum 30. 6. 1952 gestellt, so beginnt die Ausgleichs- oder Elternrente mit dem 1. April 1952, frühestens aber mit dem Monat, in dem ihre Voraussetzungen erfüllt sind.

Auskunft in allen Fragen erteilt der Reichsbund der Kriegs- und Zivilgeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen.

So geht es nicht mehr weiter!

Verwaltungsreform - ehe es zu spät ist!

Bessere Organisation - Dezentralisation nach unten - Klare Gesetze und Zuständigkeiten - Weniger, aber qualifizierte Beamte

II.

Es ist auf die Dauer unmöglich, daß in Westfalen ein Provinzialverband (Landeshauptmann) mit umfangreichen Aufgaben der Selbstverwaltung — besonders auf dem Gebiete der Sozialfürsorge, der Kulturpflege und der Straßenunterhaltung — besteht, die im Rheinland unmittelbar von den beteiligten Ministerien erledigt werden. Weder die Aufhebung der beiden Provinzialverbände noch die Umwandlung der jetzigen 6 Regierungsbezirke in Landschaftsverbände ist zu empfehlen; verwaltungsmäßig und auch politisch am zweckmäßigsten ist die frühere Gliederung in zwei Provinzialverbände. Politische Aufgaben sollten diesen Verbänden allerdings nicht übertragen werden.

Die im Lande Preußen seit mehr als 100 Jahren bestehenden Regierungsbezirke waren damals unter Verhältnissen (Entfernung von Berlin, Verkehr, Nachrichtenübermittlung, Siedlungsdichte u. a.) entstanden, die heute längst nicht mehr bestehen; sie waren die notwendige Mittelinstanz der Staatsverwaltung eines großen Landes. Die Landeszentrale steht heute den örtlichen Verwaltungen viel näher als damals.

Die staatliche Mittelstufe

hat folgende wichtigen Aufgaben: Allgemeine Staatsaufsicht, Rechtsschutz der Bürger bei Beschwerden über die örtliche Verwaltung (Verwaltungsgerichte), Durchführung besonderer staatlicher Verwaltungsmaßnahmen. Etwa 80 Prozent der örtlichen Beschwerden konnten durch Verwaltungsentscheidung der Regierungspräsidenten erledigt werden. Auf diese Mittelinstanz als staatliche Institution kann also nicht verzichtet werden. Wenn künftig der örtlichen Verwaltung alle die Aufgaben überlassen werden, die örtlich erledigt werden können, und die staatliche Mittelstufe sich im wesentlichen auf die Staatsaufsicht und den Rechtsschutz beschränkt, dann ist die Anzahl von 6 Regierungsbezirken (je 3 in Westfalen und Nordrhein) nicht mehr erforderlich. Durch diese Verringerung der staatlichen Mittelinstanzen wird auch ihre qualitativ bessere Besetzung möglich sein. Damit würden auch ohne Zweifel eine größere Intensivierung der Verwaltungstätigkeit und eine beträchtliche Einschränkung des Papierkrieges erreicht werden.

Die Vergrößerung der Verwaltungsbezirke würde zwangsläufig die staatliche Verwaltungstätigkeit auf das wirklich notwendige Maß beschränken. Ein Land wie NRW wird sich mit 2 (statt 6) staatlichen Mittelinstanzen durchaus befriedigend verwalten lassen. Die Schulaufsicht zum Beispiel wird heute hinsichtlich der Volks-, Mittel- und Berufsschulen durch 6 (!) Regierungspräsidenten und hinsichtlich der höheren Schulen durch zwei Schulkollegien ausgeübt; die Zusammenfassung der Schulaufsicht in zwei Mittelinstanzen würde durchaus genügen und auch wegen des sachlichen Zusammenhanges zweckmäßig sein.

Auch für die Orts- und Kreisstufe

müssen die Möglichkeiten einer Reform mit dem Ziel der Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung geprüft werden. Zunächst wird es Aufgabe der neuen Gemeindeordnung sein, eine den demokratischen Erfordernissen genügende, zugleich aber wirklich geschmeidige, wirkungsvolle und koordinierende Verfassungsgestaltung für unsere Gemeinden zu finden. Sodann ist zu untersuchen, wie in der Kreisinstanz die staatlichen Aufgaben am besten wahrgenommen werden können, und ob dazu eine ähnliche Institution wie der frühere staatliche Landrat nötig und zweckmäßig ist.

AUFGABENVERLAGERUNG

Von wesentlicher Bedeutung für eine gute Verwaltung ist die richtige Aufgabenverteilung auf die einzelnen Verwaltungsstufen. Grundsätzlich wird eine Aufgabe um so schneller besser und befriedigender erledigt werden, je näher sie räumlich an den notwendigen Verwaltungsakt gelegt wird. Von den Ministerien sollte daher jede Aufgabe ferngehalten werden, die nicht notwendig der allgemeinen Verwaltungslenkung oder der Gesetzgebung dient. Nach diesem Grundsatz könnte ein erheblicher Aufgabenbestand von den Ministerien auf die Landschaftsverbände (Provinzen) und die verbleibenden Mittelinstanzen abgegeben werden. Die weitere Verlagerung nach unten muß noch näher geprüft werden; zweifellos können die Kreise und Gemeinden noch weitere Aufgaben ohne personellen Mehraufwand übernehmen, besonders die Aemter sind dazu in der Lage.

Im ganzen werden für eine durchgreifende Verwaltungsreform und Aufgabenverlagerung mit neuer Zuständigkeitsregelung auch gesetzliche Vorschriften des Landes und des Bundes geändert werden müssen, soweit sie der Neuregelung im Wege stehen.

DIE POLIZEI IN DER VERWALTUNGSREFORM

Eine besonders dringliche Frage ist die Umorganisation der Polizei. Hierüber gehen die Auffassungen weit auseinander. Aus der Erkenntnis der besonderen Aufgaben der Polizei wird auf eine staatliche Polizei nicht verzichtet werden können; sie muß so organisiert werden, daß sie ein Höchstmaß an Schlagkraft besitzt. Hierfür werden die Beibehaltung der jetzigen polizeilichen Verwaltungsbezirke und die Schaffung großräumiger Sicherungsbezirke notwendig sein. Die enge Zusammenarbeit zwischen Polizei und Ortsverwaltung muß auf jeden Fall gewährleistet sein. Ein Teil der Aufgaben der jetzigen Ordnungsverwaltung wird jedoch auf die Polizei übergehen müssen, insbesondere auf dem Gebiete des Versammlungs-, Presse-, Vereins-, Sprengstoff- und Paßwesens sowie der überörtlichen Verkehrskontrolle. Die übrige Ordnungsgewalt soll den Gemeinden und Gemeindeverbänden überlassen bleiben.

SACHLICHE REFORM

Die Zahl und der Umfang der Behörden sind im wesentlichen das Ergebnis der Aufgaben, die man den öffentlichen Verwaltungen stellt. Diese Aufgaben sind meist durch Gesetze des Bundes und der Länder festgelegt. Der heutige Aufgabenbestand ist das Ergebnis einer Entwicklung von Jahrhunderten, in ihm spiegeln sich die Auffassungen der verschiedensten Zeiten. Das Schwergewicht jeder Verwaltungsreform kann nur im Bereich der sog. sachlichen Verwaltungsreform liegen, und es ist daher zu prüfen, ob und wie

(Fortsetzung nächste Seite)

Es nahm ein trauriges Ende

In einer Tannenschonung in der Nähe der Vömmelbach fanden Spaziergänger die Leiche eines Mannes. Es handelt sich um den 51jähr. P. N., der durch Erhängen seinem Leben ein Ziel gesetzt hatte. Toto-Paul erregte vor einigen Wochen durch den bekannten angeblichen 96 000 DM-Gewinn großes Aufsehen.

Wer hat Lust zum Verkehrsunterricht?

Am kommenden Sonntag findet bei der Polizeistation in Halver wieder ein Verkehrsunterricht statt. Er beginnt um 11 Uhr. Außer den zum Unterricht Geladenen ist es allen Interessenten freigestellt, an diesem Unterricht teilzunehmen.

Die Heimatzeitung gratuliert

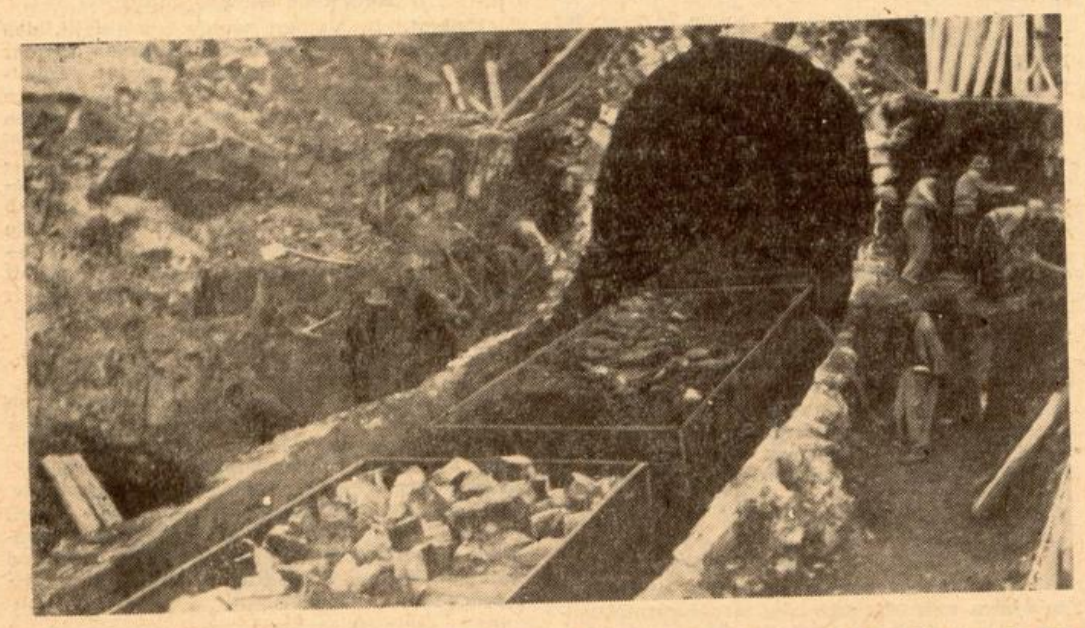
Ihr 71. Lebensjahr vollendet Frau Fritz Berker, Klara geb. Gutberlet, Ober-Herweg, am morgigen Mittwoch. Unseren Glückwunsch.

Schwenke

Ein Altersjubilar

In den Kreis der Achtzigjährigen tritt am morgigen Mittwoch Gustav Ebbinghaus, zu Esecken wohnhaft. Die Heimatzeitung entbietet die besten Wünsche für einen gesegneten Lebensabend.

Lösenbach-Tunnel wurde „aufgeschlitzt"



Aufschlitzen nennen die Fachleute die Abbrucharbeiten am Lösenbach-Tunnel, die in der Nacht zum Freitag beendet wurden. 18 Meter wurden von dem freigelegten Tunnelgewölbe in den letzten Wochen in emsiger Nachtarbeit abgebrochen und verladen. Nun beginnt in den nächsten Tagen der Wiederaufbau von fünf Metern einschließlich des Portals. Wenn man die Männer bei der Arbeit belauschen will, kann es nur in den frühen Morgenstunden sein. So entstand auch diese Aufnahme von den letzten Abbrucharbeiten bereits morgens kurz nach vier Uhr. (Foto: Schulte)

Und wieder ruft der Berg!

Kinder- und Jugendzeltlager der Turnerjugend des Lenne-Volme-Gaues

Wieder ruft der Berg, der Susannenhöhe genannt wird und zwischen Oeckinghausen und Carthausen am Tal der Hälver liegt. In diesem Jahr ruft er nicht nur zum Bergfest, das am 24. August sein soll, sondern auch zur Teilnahme am Jugendzeltlager der jungen Menschen aus den Turn- und Sportvereinen des Lenne-Volme-Gaues.

Wenn der Lagerbetrieb auch erst in knapp acht Wochen beginnt — das Kinderlager soll vom 10 bis 16. August und das Jugendlager vom 17. bis 23. August sein —, so wird es doch höchste Zeit, für die Teilnahme in den Vereinen zu werben. Das Kinderlager wird geleitet vom Gau-Kinderturnwart Horst Bölter und dem Kinderturnwart des TuS Jahn, Lüdenscheid, Paul Wermeckes, das Jugendlager vom Gau-Jugendwart Hugo Nolte und dem vorher genannten Jahner Kinderturnwart. Es können nur solche Vereinsgruppen am Lager teilnehmen, die unter Leitung eines älteren verantwortlichen Vereinsmitgliedes stehen.

Der Lagerplan zeigt eine Fülle von Beschäftigungsmöglichkeiten, die über das Fachliche weit hinausgehen und vor allem der Freude und Erholung dienen. Dazu gehören auch Wanderungen, der Besuch des Freibades Herpine, Lagerspiele und Singearbeit.

Die Zelte werden von den Gemeinden Halver, Kierspe, Lüdenscheid und Altena gestellt. Die Verpflegung übernimmt der TuS Oeckinghausen und der Tagessatz beträgt 2,50 DM pro Person, wovon die Jugendpflegeämter einen Teilbetrag übernehmen, der von den einzelnen Vereinen früh genug beantragt werden muß. **co.**

Aus dem Halverschen Schatzkästlein

Die indiskrete Lola - sie war einmal

Warum fahren wir eigentlich zum Zoo nach Wuppertal? Wo wir ihn doch so schön in Halver haben können. Bitte. Nicht wie Sie vielleicht denken. So ist es keineswegs gemeint. Ohne Anzüglichkeit und niemand braucht sich auf den Schlips getreten zu fühlen

Die Frage ist schon ernst gemeint. Was haben wir doch für einen schönen Zoo in Halver gehabt — zur seligen Kirmeszeit. Nun werden Sie nicht schon wieder kopfscheu — alles hübsch der Reihe nach.

Da war, ja da war also erstens einmal Lola, das Wunderpferd. Ob es wirklich so hieß, hat mir sein Lehr- und Lernmeister an der Ecke vor der Amts-Sparkasse nicht verraten. Aber ich fand, es hätte so heißen können. Diese Lola hatte es in sich — ein ganz durchtriebener Schlingel, dieser Nachfahr von des unsterblichen Don Quichots ebenso unsterblicher Rosinante. Oder fanden Sie das nicht auch?

Das Denken soll man bekanntlich wegen der Größe ihrer Köpfe den Pferden überlassen. Nun, was dabei an Indiskretion herauskommen kann — hier wurde es offensichtlich. Es fing so harmlos an. Wie meist. Lola trabte in die Runde, teils auf dem in der Dunkelheit des Kirmesabends matt schimmernden Sand — eine Art Manegensand sozusagen — teils auf dem bereits wieder hervorlugenden, von eilfertigen Sparkassen-Klienten blank gewetzten Pflaster der Bahnhofstraße.

Sie zeigte die Kunststücke eines wohlgebildeten Zirkuspferdes, das seine Hohe Schule mit dem Zeugnis der Reife absolviert hat — wie gesagt, ganz harmlos fing es an. Es machte sogar schön und legte sich nieder, mit ausgesprochen treuherzigem Augenaufschlag. Dann aber, dann mußte es wohl der Teufel reiten, um im Bilde zu bleiben. Es fing an, aus der Schule zu plaudern. Da war ein nettes Mädchen. Sicherlich aus Halver selbst. Denn es war wirklich nett, so weit man es im Schein des rotierenden Riesenrades feststellen konnte. Erst mußte es der Lola ein Blatt aus dem Kartenspiel ziehen und dann sagte es ihm auf den Kopf zu, daß es drei Verehrer habe, nur einen davon heiraten und späterhin, wohl als Folge des Vorgenannten, zwölf Kinder kriegen würde. Alles mit den Hufen und sorgsam mitgezählt. Diese Indiskretion der Lola geht ja nun eigentlich ein bißchen weit, finden Sie nicht auch?

Dann waren da die sportlich hart trainierten weißen Mäuse, nicht weit von Lolas Wirkungskreis. Die liefen unbeirrt ihre Bahn und man konnte auf sie setzen, wie auf Lola, wenn sie es mit dem Rennfieber und nicht der Indiskretion und den künstlerischen Star-Allüren gehalten hätte.

Weiter gab es da die sechs Aeffchen in ihrem gläsernen Tummelplatz gegenüber dem Sparkassen-Neubau. Sie waren rank und schlank und munter und verspielt, jagten und neckten sich, daß es eine Art hatte. Was sie allerdings über die vielen Zweibeiner dachten, die von draußen neugierig und lärmend in ihren Wigwam äugten, war leider nicht zu ergründen. Sie waren eben diskreter und behielten das, was sie möglicherweise dachten, für sich.

Ja, und dann gab es noch den täppischen Eisbär, der gravitätisch durch das Gewühl trottete, die goldgelben Teddies, welche die Mädchen fest im Arm hielten und — ja, aber wir wollten ja nicht anzüglich werden.

Jedenfalls so viel steht fest: Mindestens drei Tage im Jahr brauchen wir nicht zum Wuppertaler Zoo zu fahren. Da sind wir zoologische Selbstversorger. In den drei Kirmestagen.

Lola, das indiskrete Wunderpferd — es war einmal. So müssen wir heute sagen, denn dies sollte ein Abgesang der Kirmes 1952 sein — aber es wird wiederkommen. In genau 52 Wochen. Ob es dann etwas diskreter geworden sein wird?

Dr. Weg-

Verdienstkreuz auch als Halsorden

dpa. Bonn, 16. Juni

Bundespräsident Heuß hat das Statut des „Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschlands" dahingehend ergänzt, daß das große Verdienstkreuz mit Stern auch ohne Schulterband verliehen und an einem Ordensband um den Hals getragen werden kann. Der Erlaß des Bundespräsidenten bestimmt ferner, daß die Befugnis zum Tragen des Verdienstordens entzogen werden kann, wenn sich ein Beliehener durch sein späteres Verhalten, insbesondere durch eine entehrende Straftat, der Auszeichnung als unwürdig erweist.

Bundestagspräsident empfing Diplomaten

dmt. Bonn, 16. Jun.

Bundestagspräsident Ehlers empfing am Montag im Bundeshaus die Chefs der ausländischen Missionen in Bonn. An dem Empfang nahmen auch Bundeskanzler Adenauer und Vizekanzler Blücher, die Bundesminister Schäffer, Niklas und Lukaschek, sowie Vertreter der Parteien, darunter der stellvertretende SPD-Vorsitzende Ollenhauer, teil, der in seinem hellgrauen Anzug inmitten der dunkelgekleideten Diplomaten und Politiker auffiel.

Finks Stalin-Verdienstorden

wl. Bonn, 16. Juni

Der dem Kabarettisten Werner Finck anläßlich einer Kölner Kabarettvorstellung durch den angeblichen Journalisten Plattner überreichte „Blumenstrauß mit Stalin-Verdienstorden" ist jetzt zum Gegenstand einer parlamentarischen Anfrage im Bundestag geworden. Die SPD will wissen, ob etwa die Bundesregierung (d. h. der Bundessicherheitsbeauftragte Blanck oder Innenminister Lehr) die Ueberreichung dieses „Ordens" veranlaßt habe. Die SPD will ferner wissen, ob die Bundesregierung die Metropollichtspiele in Bonn veranlaßt habe, ein Auftreten Werner Fincks in Bonn vom Spielplan abzusetzen.

Die Bundesregierung ließ mitteilen, daß sie sich bisher weder direkt noch indirekt mit Werner Finck, seinen kabarettistischen Darbietungen oder überhaupt mit der politischen Betätigung von Kabarettisten befaßt habe. Niemand in Bonn nehme politische Brettl-Sprünge allzu tragisch.

Holland-Deutsche beschweren sich

dmt. Düsseldorf, 16. Juni

Der Interessenverband der vertriebenen Holland-Deutschen wendet sich dagegen, daß Holland für während des Krieges nach Deutschland gebrachte RM-Aktien 45 Millionen DM erhalten soll, und daß noch über weitere 70 Millionen DM verhandelt werden soll.

In dem Abkommen sei mit keinem Wort die Rede davon, daß entgegen den klaren Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung von 1907 und dem holländischen Grundgesetz von 1848 das deutsche Privatvermögen in Holland in Höhe von 2,5 Milliarden DM „beschlagnahmt" worden ist. Auch davon sei nicht die Rede, daß Holland nach 1945 alle deutschen Wertpapiere in Holland enteignet hat. Holländer bekämen also von der Bundesregierung Entschädigung. Bis heute hätten aber die vertriebenen Hollanddeutschen nichts erhalten. Der Verband fragt, ob das Entgegenkommen der deutschen Bundesregierung nicht zu weit gehe.

Pensionsrecht führt zu „wilden Ehen"

Wer handelt hier unsittlich? — Pfarrversorgungsgesetz geht neue Wege

Kiel. Für 80 Prozent aller wilden Ehen liege die Ursache in den Pensionsbestimmungen des Deutschen Beamtengesetzes oder anderen Versorgungsgesetzen, wurde in einem Dr. H. Müntinga aus Bad Segeberg unterzeichneten Leser-Brief, den die „Kieler Nachrichten" veröffentlichten, festgestellt.

„Eine versorgungsberechtigte Witwe", so heißt es in diesem Brief, „die einen neuen Lebenskameraden gefunden hat, verliert mit Eingehung der neuen Ehe sämtliche Pensionsansprüche. Kann sie sich zu diesem Verzicht auf eine gesicherte Wohnung nicht entschließen, so bleibt ihr, falls der Verlobte nicht ebenfalls Beamter ist, nur der Verzicht auf ein neues Lebensglück oder — die Eingehung eines eheähnlichen Verhältnisses." Der Verfasser fragt: „Kann man der Witwe aus einem solchen Verhalten einen sittlichen Vorwurf machen oder ist es nicht vielleicht der Staat, der durch sein Gesetz unsittlich handelt?

In diesem Zusammenhang wurde erstmalig in der Oeffentlichkeit bekannt, daß die schleswig-holsteinische Landeskirche einen ersten Schritt getan hat, um diesen Zustand zu ändern. Das neue, für Schleswig-Holstein im Mai beschlossene Pfarrversorgungsgesetz, das von der landeskirchlichen Synode verabschiedet worden ist, bestimmt, daß im Falle des Todes des neuen Ehemannes der Anspruch auf das Witwengeld wieder auflebt. Dabei sollen allerdings durch die zweite Ehe neu erworbenen Versorgungsansprüche aufgewertet werden. Doch sieht das neue Pfarrversorgungsgesetz eine sehr positiv zu wertende Neuerung vor, die bestimmt, daß einer versorgungsberechtigten Witwe bei einer neuen Eheschließung eine Abfindung auszuzahlen ist, die in Höhe der Pensionssumme für ein Jahr liegt.

Der Verfasser des Leser-Briefes, Dr. Müntinga, stellt demgegenüber, vom Deutschen Beamtengesetz und anderen Versorgungsgesetzen fest, daß sie für die Ausnahmefälle „die Möglichkeit einer gnadenweisen widerruflichen Bewilligung von Unterhaltsbeihilfen beim Tod des neuen Ehemannes vorsehen". Den zahlreichen Witwen, schließt Dr. Müntinga, müsse durch baldige Nachahmung des Pfarrversorgungsgesetzes in Schleswig-Holstein im gesamten Versorgungsrecht „aus einer unmöglichen Situation herausgeholfen werden."

Mit Schreckschußpistolen auf Diebesfahrt

Entwurzelte Jugendliche stahlen sich durch

Flensburg. Wäre der vierzehnjährige Dieter nicht um Mitternacht mit einem unbeleuchteten Fahrrad auf dem Fußweg in Bargteheide bei Bad Oldesloe gefahren, hätte er nicht die Bekanntschaft der Polizei gemacht. Da aber interessierte sich diese für den Jungen, bei dem sie vierzehn Autozündschlüssel und zwei Schreckschußpistolen mit zweitausend Schuß Platz- und Gaspatronen fand

Dieter gab an, am 15. Mai gemeinsam mit einem Dreizehnjährigen aus dem Fürsorgeheim Bad Doberan (Sowjetzone) ausgerissen zu sein, wo man ihn wegen zahlreicher Fahrrad- und Taschendiebstähle eingewiesen hatte. Die erste Fluchtetappe in den „goldenen Westen" war Lübeck, wo die beiden mit Erfolg einer Frau 40 DM aus der Einkaufstasche holten, bei einem Einbruch in einen Kiosk aber erwischt und in ein Jugendheim gesperrt wurden. Hier trennte sich Dieter von seinem bisherigen Gefährten und schloß sich dem 15jährigen Erich an, der schon mehr als 25 Diebstähle auf dem Kerbholz hatte. Beide verabredeten zu fliehen und dem schlanken Erich gelang es sofort durch die Gitterstäbe des Fensters zu schlüpfen. Dieter folgte eine Nacht später, nachdem man mit einem Besenstiel, um den er Bettlaken gedreht hatte, die Gitterstäbe auseinanderbog.

Beide wollten nach Bremen zu einer Tante, benötigten für ihr Vorhaben aber einen „fahrbaren Untersatz". Zur Vorbereitung der Autoreise stahlen sie in Bad Oldesloe aus abgestellten Fahrzeugen vierzehn Autoschlüssel und suchten einen Pkw aus, der aber trotz der vierzehn Schlüssel den Dienst versagte. Dann brachen sie in den Laden eines Eisenwarenhändlers ein und entwendeten die Schreckschußpistolen und Munition. Weil sie einen vor der Stormarner Kreissparkasse auf und ab gehenden Passanten für einen Wächter hielten, unterließen sie den hier geplanten Einbruch. Dafür stahlen sie ein Fahrrad und fuhren nach Bargteheide. Dieter stand gerade „Schmiere", während sein Gefährte in einer Bäckerei einbrechen wollte, als er der Polizei auffiel. Der Fünfzehnjährige konnte noch rechtzeitig entwischen und bisher noch nicht gefaßt werden.

SPORT

Ehepaar Haase zweimal erfolgreich

Wasserballer wurden stark benachteiligt

Am Wochenende kam in Neapel zwischen Italien und Deutschland ein Länderkampf zum Austrag, der sich aus Wasserball und Springen zusammensetzte. Die Wasserballer verloren die beiden Spiele mit 11:4 und 7:3 weit unter Wert. Der belgische Schiedsrichter Howard benachteiligte die Deutschen am laufenden Band. In beiden Spielen mußten sechsmal deutsche Spieler das Wasser bis zum nächsten Tor verlassen, während dasselbe bei den Italienern nur einmal geschah. So bekamen die Italiener eine ganze Reihe von Toren geradezu geschenkt. Die Leistungen der deutschen Wasserballer waren jedenfalls weitaus besser, als es die Ergebnisse vermuten ließen.

Im Gesamtergebnis kamen die Deutschen aber doch zu einem 42:34-Sieg, da die deutschen Springer in sämtlichen Disziplinen erfolgreich waren. Das Ehepaar Haase zeichnete sich recht erfolgreich aus. Paula Haase gewann sowohl das Kunst- aus auch das Turmspringen, beide Male vor Susanne von Hartungen und den beiden Italienerinnen. Günther Haase gewann ebenfalls das Turmspringen vor dem jungen Italiener Mari, der auch im Kunstspringen, das Europameister Aderholt nicht zu nehmen war, Zweiter wurde. Dritter im Kunstspringen wurde Walter, Dritter im Turmspringen Geyer.

Die amtlichen Totoquoten

— Ohne Gewähr —

West-Süd: Zwölfer-Wette: 1. Rang 29 Gew. je 15 042,10 DM; 2. Rang 788 Geh. je 553,10 DM; 3. Rang 9239 Gew. je 47 DM. — Zehner-Wette: 1. Rang 193 Gew. je 1317,30 DM; 2. Rang 3667 Gew. je 69,10 DM; 3. Rang 34 054 Gew. je 7,30 DM.

Nord-Süd: Elferwette: 1. Rang 567 Gew. je 723 DM; 2. Rang 27,80 DM; 3. Rang 3,80 DM. — Dreizehner-Wette: 1. Rang 2 Gew. je 13 139,50 DM; 2. Rang 938,50 DM; 3. Rang 36,50 DM.

Der stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar, Reber, hatte am Montag in Bonn eine eineinhalbstündige Unterredung mit dem ersten SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver in Westf., Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Verlagsleitung: Werner Bell. Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther. Lokale Schriftleitung: Dr Wolfram M. Wegener. — Anzeigenleitung: Ernst Höngen. Abbestellungen nur bis zum 20. d. M. schriftlich beim Verlag. Postverlagsort: Halver in Westf. Erscheint werktäglich.

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT:

Hans Berker
Anneliese Berker geb. HOHOFF

SCHALKSMÜHLE, Mühlenstraße 1 — LÜDENSCHEID, Parkstraße 125a

17. Juni 1952

5 Streifen nur 25 Pfg.
Nipo
vernichtet totsicher Fliegen, Schnaken, Mücken und andere schädliche Insekten
FLIEGENTOD
AUS DEN SIDOL-WERKEN KÖLN

Füllfederhalter
empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver

Pickel verschwinden durch Merzweiß Gesichtswasser
DM 2.85 in Apoth. u. Drog.
MERZ & CO. · CHEM. FABRIK · FRANKFURT/M

Günter Prengel
Spezial-Zigarrengeschäft
Führe nur Fabrikate erster Firmen

Lichtspiele Karlshöhe

Dienstag 20 Uhr
Mittwoch 20 Uhr
Donnerstag 20 Uhr
Mittwoch 17 Uhr Jugendvorstellung (50 Pfg.)
Der Farbgroßfilm
Die Raubkatze
mit **Lon Mc Callister, Peggy Ann Garner, Preston Foster**
Dramatisches Geschehen, grandiose Naturschönheit in einem Farbfilm um reißende Tiere und rauhe Männer. Herrliche Bilder von überwältigender Wucht und erschütternder Realistik.
Wochenschau u. Beiprogramm

REGINA
LICHTSPIELE HALVER
Dienstag – Donnerstag 20 Uhr
5 Film-Komiker von Weltruf: **Charlie Chaplin, Harold Lloyd, Buster Keaton, Monty Collins** und **Monty Banks** in
Lachen ohne Ende
Ein Film der hält, was sein Titel verspricht! 5 Könige des Humors bringen Sie zum Lachen bis zur völligen Erschöpfung!
Der Berliner Anzeiger schrieb: Das Publikum stöhnte vor Vergnügen, wand sich in den Stühlen und verließ vor Lachen bleich das Kino!
Freunde des fröhlichen Lachens, geht hin und lacht!

Bekanntmachung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Halver Band 31 Blatt Nr. 691 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück:

Gemark. Halver, Flur Nr. 31, Parzelle Nr. 944/56, Grundsteuermutterrolle Nr. 1919, Gebäudesteuerrolle Nr. 884. Beb. Hofraum, Jägerstraße 8, groß: 9a 47 qm. Eigentümer: August Eckhardt in Halver,

am 31. Juli 1952, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle, Philippstraße Nr. 29, Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Von der Preisbehörde festgestelltes höchstzulässiges Gebot: 26 200 DM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Oktober 1951 in das Grundbuch eingetragen.

Lüdenscheid, den 26. Mai 1952.
K. 5/51. **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung

Betrifft: Betriebsausflug der Amtsverwaltung Kierspe.

Die Bediensteten der Amtsverwaltung Kierspe führen am Mittwoch, dem 18. Juni 1952 ihren diesjährigen Betriebsausflug durch. Die Amtsverwaltung ist daher für den Publikumsverkehr an diesem Tage geschlossen.

Kierspe, den 17. Juni 1952.

Barthold, Amtsdirektor.

